

## TYPOLOGISCHE STUDIE KULTISCHER GESICHTSDECKEL AUS DER JUNGSTEINZEITLICHEN SIEDLUNG VON PARTA I.

Die Feststellungen, im Bezug, auf die sogenannten prosopomorphen Gefäsdeckel der Vinča-Kultur, von Dana Bălănescu und Gh. Lazarovici, sind im allgemeinen noch heute gültig, weil es neuere Analysen zu diesem Problem, nicht gibt<sup>1</sup>.

Zu einer Studie, stehen uns 130, leider hauptsächlich fragmentäre Stücke zu verfügung. Eine vergleichbar grose Zahl, nur leider mit verminderter Aussagekraft, weil es hauptsächlich Lesefunde sind. Der Überwiegende Teil der Funde stammt aus dem Flusbett der Temesch, diese wurden seinerzeit hauptsächlich von A. Agotha geborgen<sup>2</sup>. Ein Teil aber stammt, aus gesicherten Fundlagen, wie zum Beispiel, aus dem *Scherben — Depot*<sup>3</sup>, oder aus dem Steilufer der Temesch<sup>4</sup>. Einige wurden während der Ausgrabungen, die seit 1978 durchgeführt werden, geborgen.

Die Studien, in welchen die Deckelbruchstücke aus dem *Scherben — Depot* und dem Steilufer veröffentlicht wurden, behandeln nicht, die spezielle Problematik, dieser interessanten Artefakte!

In dieser bescheidenen Studie, versuchen wir, eine gründlichere typologische Analyse der zu verfügung stehenden Materiale, vorzunehmen. Was die Chronologie betrifft, ist eine genaue Datierung bei vielen Stücken, wegen unbekannter primärer Fundlage, nicht möglich.

---

<sup>1</sup> Dana Bălănescu — Gh. Lazarovici, in *Banatica*, V, 1979, S. 17—25.

<sup>2</sup> A. Agotha, von Timișoara (Temeschburg), leider zu früh im Jahre 1985, verstorben. Freizeit — Archäologe, Rat und Mitarbeiter bei den Ausgrabungen in Parta. Als leidenschaftlicher Sammler und Beobachter, hat in den Jahren 1970—1983, hunderte Tage in Parta, im Wasser stehend und ausgeschwämmte Materiale suchend, verbracht. Frucht dieser Bemühungen, sind tausende geborgene Erzeugnisse der Steinzeitmenschen. Bei vielen Begehungen im Gelände, war er maßgeblich daran beteiligt, den Komplex der Siedlungen von Parta zu identifizieren. Sein Beitrag zu der Entdeckung von Parta III., IV, und V, war wesentlich.

<sup>3</sup> C. Germann — F. E. Resch, in *Banatica*, VI, 1981, S. 11—33. Bei dieser Gelegenheit, widerrufen wir unsere Meinung von damals, im Bezug auf das *Scherbendepot*, saß es sich um die Abfallgrube eines Töpfers handeln könnte. Aufgrund neuerer Entdeckungen und Beobachtungen, im Laufe der Ausgrabungen der letzten Jahre in Parta, meinen wir heute daß es sich dabei um eine Opfergrube handelt. Ähnlich der Grube Nr. 63. im Heiligtum von Parta, bei deren Freilegung der Verfasser dabei war. Diese Opfergrube beschreibt Gh. Lazarovici, in *Varia Archaeologica Hungarica*, II, 1989. Wesentlich an diesen Opfergruben ist unter anderem die Tatsache, daß sie oft viele Bruchstücke von Gefäßen enthalten, aber meist nur je ein Stück, von jedem geopferten Gefäß.

<sup>4</sup> Ortansa Radu — F. E. Resch — C. Germann, in *Tibiscus*, III, 1974, S. 65—

Bei unserer Analyse, ist ein Problem zu beachten; weil das Material, hauptsächlich aus Bruchstücken besteht, muß angenommen werden das bei manchen Stücken, typische Elemente, verloren sind! Zum Beispiel, wenn bei einem der Scheitel fehlt, so kann man nicht wissen ob das Stück, Seelenlöcher hatte oder nicht! Schwierigkeiten bereitet auch die große Vielfalt der Stücke. Wenn auch die Grundzüge, dieser anthropomorphen Gefäße, offensichtlich durch Regeln, Kanones, festgesetzt waren, es im einzelnen so viele Varianten, wie Stücke! Diese Feststellungen sind gültig für die gesamte Dauer ihrer Existenz, d.h. von der Phase A<sub>2</sub> bis C der Vinča — Kultur, ihre Nord — Banater Ausprägungen, wie Banater — Kultur und Bucovăț — Gruppe, inbegriffen.

Die neuen Untersuchungen bestätigen auch die Feststellungen von Bălănescu und Lazarovici, betreffend der Kategorien von Deckeln, lediglich mit der kleinen Änderung daß die konischen Deckeln, mit oder ohne Gesicht, jetzt zur Kategorie D gehören. Die stilistische Gliederung ergab bei Kategorie A, 5 Typen (Gruppen), bei B 8, und D 1 Typ. Die Kategorie C bleibt einfache Deckeln, bei denen wir keine kultische Funktion vermuten können.

Die oben beschriebene Einzigartigkeit der Stücke, legt den Gedanken nahe, daß es sich hierbei um Darstellungen menschlicher Individuen handelt und daß diese Gefäße nur zu kultischen Handlungen dienten und zwar im Ahnenkult. Die außerordentlich wichtige Rolle des Ahnenkults, schon in frühen Zeiten der Urgeschichte, ist bekannt<sup>5</sup>.

Die allgemeine Erscheinung, das Darstellen körperlicher Merkmale, oder Mängel, deuten darauf daß es sich bei diesen Gefäßen um Behälter für die Seele jeweils eines Verstorbenen handelt.

Aus der Ethnologie kennen wir Fälle, wo Masken ähnliche Rollen spielen. Dabei verwendet man diese Masken auch zu Kulthandlungen, die den Zweck verfolgen die Seele der Verstorbenen, die sich nach ihrem Tode, in oder um ihr Haus aufhalten, endgültig ins Reich der Toten zu vertreiben. Die Verwandten sind verpflichtet, aber auch interessiert, diesen endgültigen Abzug der Seele des Verstorbenen, zu fördern<sup>6</sup>.

Auch diese Möglichkeit der Verwendung ist nicht auszuschließen, den Zeichen deuten darauf daß diese Vorurnen nur für eine gewisse Zeit, geschaffen wurden, um dann geopfert zu werden. So erklärt sich daß an einem guten Teil der Gesichtsdeckel, Spuren systematischer Zerstörung zu erkennen sind. An manchen Stücken erkennt man Schlagspuren, die zum zerbrechen des Deckels führten, genau wo das Stück am massivsten war, in der Zone der Stirn und Nase. Dieser Teil ist aber auch der wesentlichste, es ist das „Machtzentrum“ des Deckels, der hier für Kopf, steht! Für so eine rituelle Entmachtung einer Göttinfigur, in Form einer Plastik haben wir Analogien aus dem frühen Neolithikum<sup>7</sup>.

<sup>5</sup> In *Reallexikon der Vorgeschichte*, I, Berlin, 1928, S. 77.

<sup>6</sup> A. Lommel, *Masken Gesichter der Menschheit*, 1970, Zürich — Freiburg, S. 19; F. Behn, in *Betrachtungen über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig*, 102/1, 1955, s. 4, 7, 10.

<sup>7</sup> J. Mellart, in *Catal Hüyük Stadt aus der Steinzeit*, 1967, S. 68.

Natürlich findet man nicht an jedem Bruchstück, Spuren der absichtlichen Zerstörung. Manche der Deckel werden ja noch vorzeitig, zufällig zerbrochen sein. Es scheint daß ihr normaler Aufbewahrungsort, bis zu ihrer Zerstörung, ob nun beabsichtigt oder auch nicht, die Wohnhäuser waren. Warscheinlich in der kultischen Ecke (Platz der Ahnen).

Der auffallende Unterschied, in der viel schöneren Ausarbeitung der Außenfläche verglichen mit dem Inneren, entspricht der Bestimmung dieser Gefäße, nur kultischem Zweck zu dienen. Das schöne Äußere, es sollte auch dem Verstorbenen gefallen (!), im Gegensatz zum Inneren, das ja keine Funktion hatte! In diesen Gefäßen wurden offensichtlich nie Flüssigkeiten oder Speisen aufbewahrt. Viele der Deckel sind mit Seelenlöchern, versehen. Die in der Urne wohnende Seele sollte frei ausgehen und zurückkehren können<sup>8</sup>. Diese Seelenlöcher sind in der Urgeschichte schon gut bekannt, wir finden sie in verschiedenen Kulturen, an den Urnen, bis zur Römerzeit.

Die Tatsache daß bei den meisten Gesichtsdeckeln die Augen geschlossen dargestellt wurden, bestärkt die Annahme daß es sich hierbei um Darstellungen von Toten handelt. Ausnahme bilden bloß jene, wo Tiergesichter zur Darstellung typischer Tieraugen, zwangen, wie bei dem Deckel Nr. 2729. Fast alle Gesichter sind ohne Mund dargestellt Ausnahme ist nur Nr. 85. Eine Erklärung dazu wäre: Tote brauchen keinen Mund, sie sprechen und essen nicht. Durch ihren Mund ist ihre Seele entwichen<sup>9</sup>. Das Fehlen des Mundes könnte auch eine Sicherheitsmaßnahme sein! Die Seele soll nicht in den Leib zurückkehren können!

Neben den vorherrschenden menschlichen Zügen, haben die Gesichter manchmal auch ausgeprägte tierische Charaktere. Diese sogenannten prosopomorphen Deckel, widergeben eines Teils, die charakteristischen Züge des Verstorbenen, zum anderen ein Tier und das ist ein Relikt der totemistischen Urreligion. Die Abstammung von einem Totem — Tier, gilt sowohl für einzelne Personen, als auch für ganze Sippen<sup>10</sup>. Die Abstammung von einem gewissen Tier, ist an den tierischen Zügen des Deckels zu erkennen. Zum Beispiel, bei Nr. 174 (Abb. 2/4) haben wir einen Hirsch oder Rehbock. Das Geweih auf diesem Deckel, mit je vier Enden deutet darauf. Ob das hier angedeutete männliche Tier, in Beziehung zum Geschlecht des Verstorbenen ist, steht offen! Auser Zweifel steht jedoch die Bedeutung der Person die hier dargestellt wurde, denn ein identischer Deckel befand sich zerschlagen und zerstreut, als Bauopfer, unter der Diele des Tempels in Parța. So ist dieser Deckel ein wesentlicher Beweis, zu der Annahme daß diese Artefakte, irgendwann geopfert wurden!

Bei dem Deckel Nr. 2729, erkennen wir einen Raubvogel. Viele Deckel tragen Hörner, der Form nach, oft eindeutig Rinderhörner. Verständlich wenn wir die kultische Rolle des Rindes, genauer des Stieres,

<sup>8</sup> In *Reallexikon der Vorgeschichte*, XII, Berlin, 1928, S. 2.

<sup>9</sup> In *Reallexikon der Vorgeschichte*, I, Berlin, 1928, S. 255.

<sup>10</sup> V. Kernbach, *Dicționar de mitologie generală*, 1983, București, S. 705; F. Behn, Vgl. Anm. 6; J. Haeckel, in *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien*, LXIX, 1939.

in jener Zeit in Betracht ziehen. Aber auch die menschlichen Züge der Gesichter zeigen interessante Einzelheiten. Zum Beispiel, Nr. 1393 (Abb. 3/3) bei dieser ist die linke Augenhöhle leer dargestellt, also war der Verstorbene ein Einaug. Die Darstellung dieses körperlichen Gebrechens, ist das Hauptargument, daß es sich bei diesen Gefäßen, um Individuen handelt. Besondere Fälle sind die Deckel mit je zwei Gesichtern. Sie sind wahrscheinlich das Ergebnis, des gleichen mythischen Denkens, welches zu den zweigesichtigen Amphoren der Bucovăț — Gruppe, geführt hat<sup>11</sup>.

Ebenso kann angenommen werden daß diese zweigesichtigen Wesen, die hier dargestellt werden, im Bezug zu den Zwitter — Wesen stehen, die wir in der Theiß — Kultur, aus Szegvár — Tüzköves<sup>12</sup>, als auch ein in diesem Sinne auffallendes anthropomorphes Gefäß, von Karanovo, welches gleichermaßen ein Doppel und Zwitterwesen darstellt<sup>13</sup>. Die Deckel von Parta, mit den Nr. 2122, 2307 und wahrscheinlich auch Nr. 3032 sind Deckel mit je zwei Gesichtern (Abb. 3/4). Bei Nr. 2122 sind die Augen derart seitlich eingeritzt, daß der Eindruck eines Gesichtes nur beim seitlichen betrachten entsteht. Dabei allerdings werden die Hörner zu Nasen! So ist auch Nr. 3032. Bei beiden ist der Scheitel eben, symetrisch und hat Seelenlöcher. Bei Nr. 2307 ist es anders. Die Augen befinden sich am richtigen Platz, paarweise hinten und vorne. Hörner sind nur zwei, für beide Gesichter. Typologisch gehört dieser Deckel zur Bucovăț — Gruppe. Eigenartig ist noch daß auf einer Gesichtssseite, an der Stelle des Mundes, zwei Seelenlöcher sind!

Ein Einzelfall, ist der Deckel Nr. 91 (Abb. 3/8) bei dem wir zu der Darstellung der Augen, mit den Einstichen innerhalb der Augenumrandung keine Erklärung haben!

Ob die geritzten oder gestochenen Bänder auser einer Zierfunktion jeweils noch eine Bedeutung haben, ist noch immer nicht zufriedenstellend, beantwortet. Daß man dabei nicht nur ästhetische Ziele verfolgte ist zu vermuten. Geklärt ist lediglich, daß die gestochenen Verzierungen älter als die Ritzverzierungen sind. Bei den frühesten Gesichtsdeckeln sind Stichverzierungen häufig anzutreffen, sind somit ein datierungs Element. Die Einstiche sind der Form nach verschieden, könnten Sahmenkörner darstellen und so mit dem Fruchtbarkeits — Kultus in Beziehung stehen. Bei den Deckeln können die Zierbänder, manchmal als Haare oder Bart, gedeutet werden<sup>14</sup>. Die Kerben am Stirn — Scheitelrand sind als Haartracht zu bewerten und ebenfalls ein Hinweis auf frühe Phase. Dazu haben wir 7 unveröffentlichte Deckelbruchstücke von Fratelia I<sup>15</sup> und ein Stück von Freidorf I.<sup>16</sup> Alle diese Deckelstücke aus beiden Siedlungen sind gekerbt und stichverziert.

<sup>11</sup> Gh. Lazarovici, in *Neolithic Banatului*, 1979, Cluj-Napoca, S. 188.

<sup>12</sup> J. Korek, *Altäg und Religion. Katalog zur Ausstellung: Jungsteinzeit in Ostungarn*, S. 60, Kat. Nr. 137; O. Trogmayer, S. 68, Kat. Nr. 138.

<sup>13</sup> In *The First Civilisation in Europe and the Oldest Gold in the World*, Verna, Bulgarien, Ausstellungskatalog, 1982, S. 12.

<sup>14</sup> J. Todorovici — A. Cermanović, *Banjica Siedlung der Vinča — Gruppe*, 1961, Beograd, S. 86.

<sup>15</sup> Gh. Lazarovici, *Siehe Anm. 11*, S. 196.

<sup>16</sup> Gh. Lazarovici — F. E. Resch — C. Germann, in *Banatica*, VII, 1983, S. 35—51.

Die Darstellung eines einäugigen Menschen, wie bei Nr. 1393, ist schon früher untersucht worden<sup>17</sup>.

Bei der Bestimmung der Augenformen, richteten wir uns nach N. Tasić<sup>18</sup>. Im Bezug auf die Cronologie, schließen wir uns älteren Datierungen an.

Bei diesen Artefakten handelt es sich zweifellos um kultische Gefäße.

Zeitspanne ihrer Erscheinung isz die Vinča — Kultur, mit ihren Phasen A<sub>2</sub> — C.

Räumliche Verbreitung, dazu gibt es viele Hinweise und auf massive kulturelle Einflüsse, auch auf benachbarte Gebiete.

Charakteristisch für diese Artefakte, ist ihre Beziehung zum Ahnenkultus und zum Totem — Glauben.

FRIEDERICH E. RESCH

<sup>17</sup> Dana Bălănescu — Gh. Lazarovici, *Siehe Anm.*, 1, S. 23.

<sup>18</sup> N. Tasić, *Neolithic Sculpture*, 1973, Belgrade, S. 22.

<sup>19</sup> Dana Bălănescu — Gh. Lazarovici, *Siehe Anm.*, 1, S. 21.

KATEG. Typ.	Schei- tel.	Augen		Nase		Bart	Haare	Marke	Stirn	Hörner	Mund
		Form	Stelle	Form	Stelle						
A <sub>1</sub>			1/2								
A <sub>2</sub>			1/2					x			
A <sub>3</sub>						x	x		x		
A <sub>4</sub>		x	o	x	o	x		x			
A <sub>5</sub>			1/2			x					
B <sub>1</sub>			o		o	x					
B <sub>2</sub>			1/2	>	1/2						
B <sub>3</sub>			1/2	>	1/2						
B <sub>4</sub>			o	>	2/3						
B <sub>5</sub>			o	>	o			x	x		
B <sub>6</sub>			2/3	>	2/3			x		x	
B <sub>7</sub>			2/3	>	2/3			x			
B <sub>8</sub>			o	>	o						o
D <sub>1</sub>			2/3				x	x			

Abb. 1. Tafel mit den wichtigsten Kennzeichen der Gesichtsdeckel.

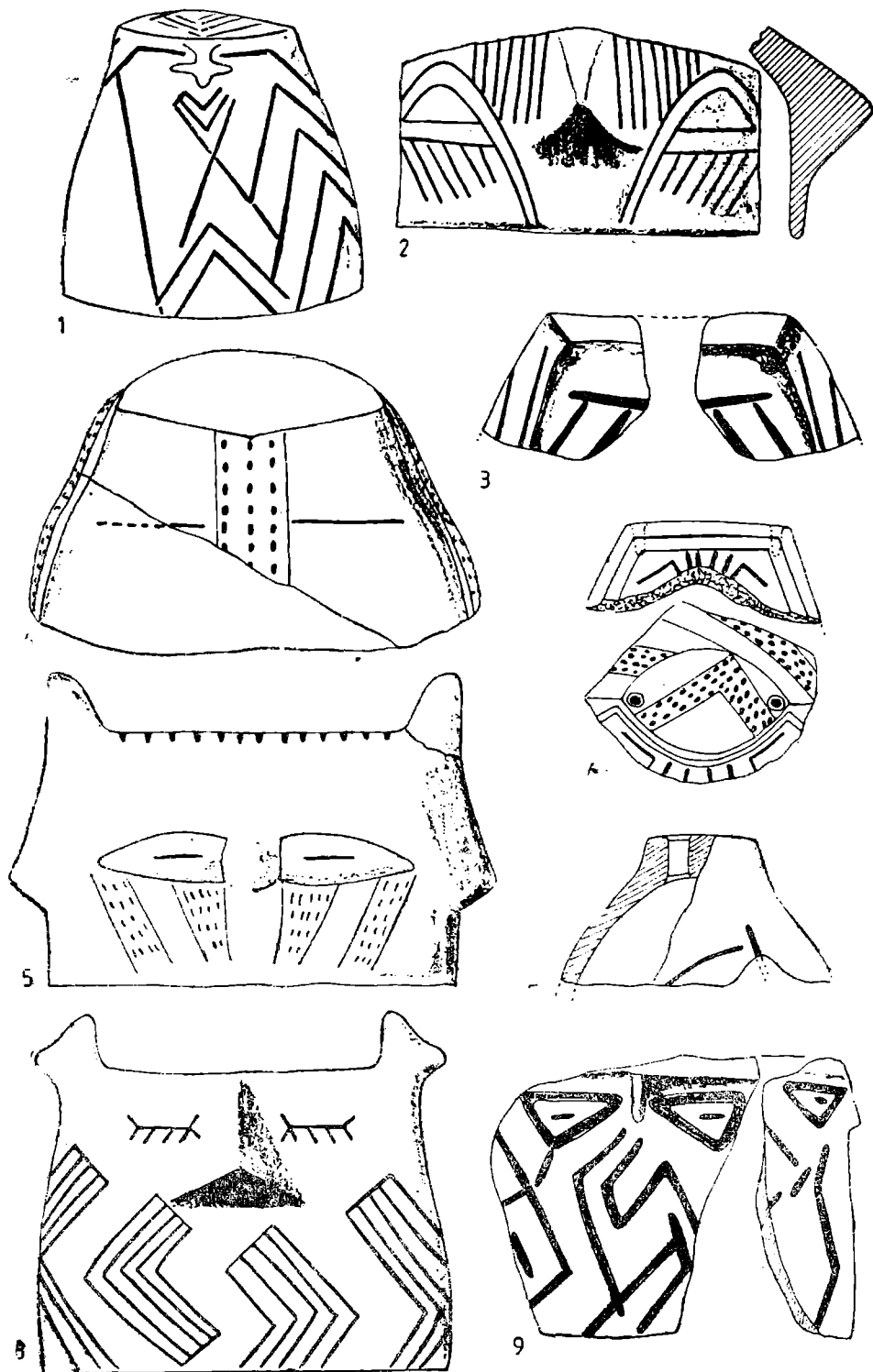


Abb. 2. Gesichtsdeckel Kategorie  $A_1(6)$ ;  $A_2(7)$ ;  $A_2(1)$ ;  $A_4(4)$ ;  $A_5(3)$ ;  $B_1(9)$ ;  $B_2(5)$ ;  $B_3(2)$  und  $B_4(8)$ .

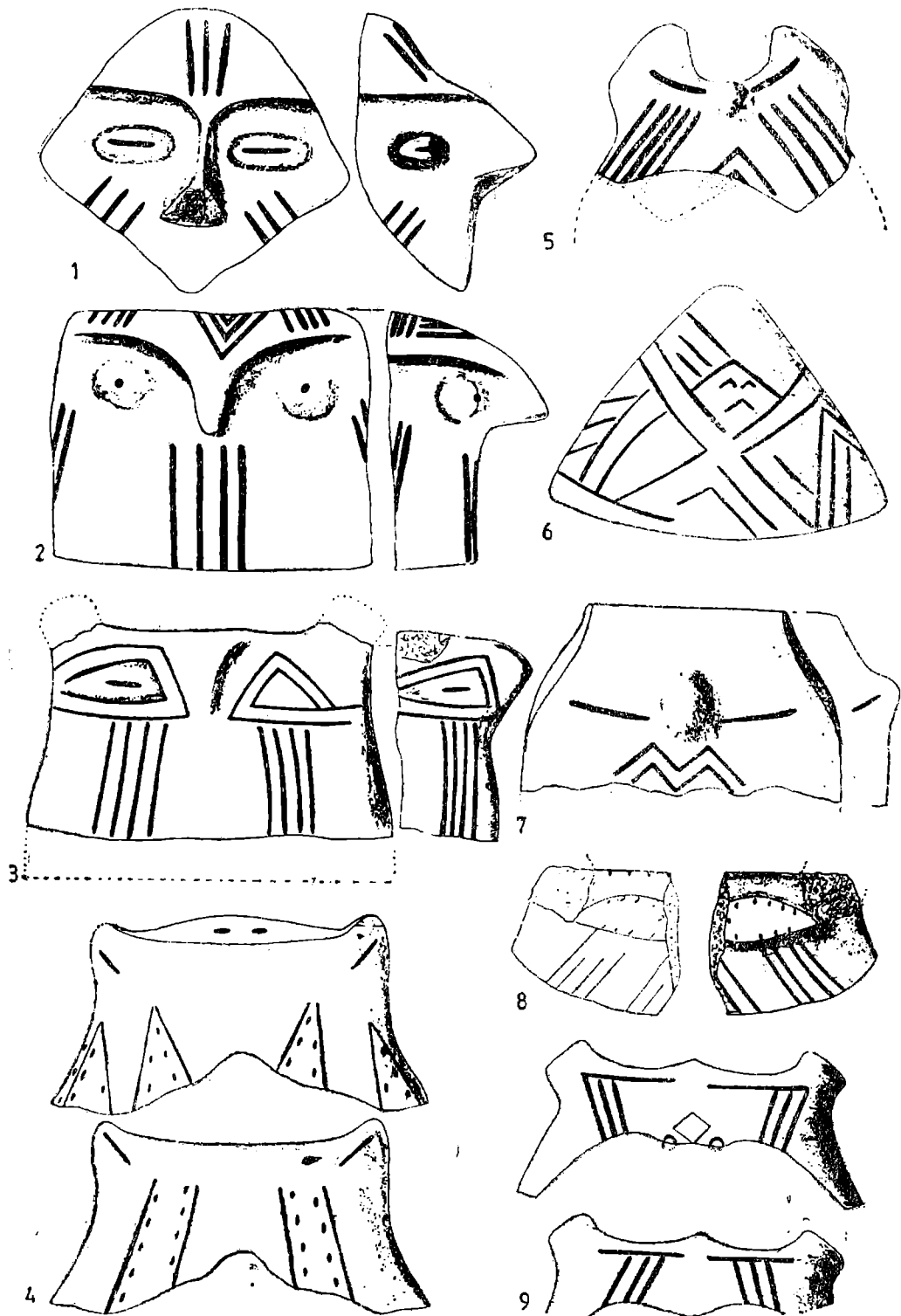


Abb. 3. Gesichtsdeckl Kategoriee B<sub>6</sub>(1); B (2-3, 8-9); B<sub>8</sub>(4); B<sub>5</sub>(5); B<sub>7</sub>(7); D (6).